

Sie lotst die Pilger auf dem Jakobsweg und zu sich selbst

Immer mehr Menschen pilgern auf dem Jakobsweg. Marianne Lauener-Rolli begleitet sie dabei – auch bei deren Suche nach dem Sinn des Lebens.

Von **Michael Meier**

Das Pilgern avanciert zu einer der beliebtesten Formen der Sinnsuche – der schwindenden Bedeutung der Religion in unserer Gesellschaft zum Trotz. So gibt es seit neustem auch den Beruf der Pilgerbegleiter. Sie sollen die Sinnsuchenden auf dem Jakobsweg quer durch Europa begleiten. Die Kirchen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bieten seit letztem Jahr einen entsprechenden transnationalen Lehrgang an. Die 43-jährige Marianne Lauener-Rolli ist die erste Schweizerin, die ihn absolviert hat und das Zertifikat «Pilgerbegleiterin Europäische Jakobswege» erhielt.

Hape Kerkeling löste Boom aus

Der Jakobsweg ist kein einzelner Weg, sondern ein Wegsystem. Wie Bäche und Flüsse fliessen die nationalen Jakobswege ineinander und münden in den Camino Francés in Spanien, der nach Santiago de Compostela führt. Dort liegt der Legende zufolge Apostel Jakobus begraben.

«Viele Pilger machen den Weg etappenweise – immer dann, wenn sie Zeit und Ferien haben», sagt Lauener. Die Mutter von zwei Töchtern aus dem Berner Oberland, die im Winter Schüler in der evangelischen Landeskirche unterrichtet, begleitet Pilger auf Schweizer Wegen. Soeben hat sie mit einer kleinen Gruppe während einer Woche den Kanton Bern durchquert. Ihre Tagesangebote führen auch durch die Waadt oder entlang der Luzerner Route über den Brünigpass zum früheren Zisterzienserkloster Rüeggisberg.

Das Jakobspilgern boomt längst auch unter Nichtkirchgängern. Lauener zufolge darf man getrost von einem Boom sprechen. Ausgelöst wurde er unter anderem vom Europarat, der 1987 den Jakobsweg zum ersten europäischen Kulturweg erklärte – aber auch von prominenten Jakobspilgern wie Shirley MacLaine oder Paolo Coelho. Schliesslich hat auch das Buch «Ich bin dann mal weg» von Hape Kerkeling einen veritablen Pilgerschub ausgelöst. Mit seinem Pilgertagebuch führte der TV-Komiker jahrelang die Bestenlisten an und lotste massenweise Sinnsuchende auf den Jakobsweg.



BILD BEATRICE DEVENES

Pilgerbegleiterin Lauener: «Unterwegs hat man Zeit, über das Leben nachzudenken.»

Die Sinnsuche ist denn auch die Triebkraft der meisten Pilger. Der Pilgerweg war immer schon Metapher für den eigenen Lebensweg. «Unterwegs hat man Zeit, Ruhe und Musse, über das eigene Leben nachzudenken», sagt Lauener. Das Bedürfnis dazu entsteht nicht selten nach einem Zusammenbruch – bei Kerkeling etwa nach einem Hörsturz. Aber auch andere Brüche im Leben können dazu führen, dass es aus der Tiefe der Seele ruft: Du musst dein Leben ändern!

Keine Lust auf «Mörderetappen»

Nach dem Taufschein fragt Lauener ihre Kunden nicht. «Auch wenn der Jakobsweg stark spirituell geprägt ist, ziehen wir nicht wallfahrend mit wehender Fahne durchs Land.» Den Morgen aber beginnt sie in einer Kirche mit einem Gebet und macht auch tagsüber halt bei besonderen Gotteshäusern, beim Kloster Interlaken oder bei der früheren Wallfahrtsstätte vor den Beatushöhlen.

Inspiriert von der landschaftlichen Schönheit der Schweizer Jakobswege, bedient sie sich gern der Natursymbole. An der Gürbe mit ihrem dichten Baumbestand etwa meditiert sie mit den Pilgern: Wo sind wir verwurzelt? Wo sind unsere Quellen, aus denen wir Lebenskraft schöpfen?

Verdienen kann man mit Pilgern nicht viel. Vielmehr beflügelt Idealismus Pilgerbegleiterin Lauener. Die Freischaffende arbeitet auf Anfrage – etwa von Kirchengemeinden. Wenn sie mit Senioren unterwegs ist, absolviert sie 15 bis 20 Kilometer pro Tag, sonst 25 bis 30. «Mörderetappen» bis zu 40 Kilometer sind nichts für sie.

Auch Unterkunft organisieren

Als Pilgerbegleiterin ist Lauener zugleich Reiseleiterin und bucht die Unterkünfte – für jede Nacht an einem anderen Ort. Da es in der Schweiz erst eine Pilgerherberge in St. Gallen gibt, steigt sie mit ihren Leuten in Landgasthöfen ab, bei Privatpersonen mit Bed-and-Breakfast-Angeboten und bei Bauernfamilien, die ein Bett oder auch Stroh für wenig Geld anbieten.

«Das ist auch eine Chance, um Randregionen mit sanftem Tourismus zu beleben», sagt sie. In Spanien, wo es im Sommer die Pilger massenweise auf den Jakobsweg zieht, setzt jeden Abend ein Gerangel um die Schlafplätze in den Hostales ein. Auf den Schweizer Jakobswegen, versichert die Pilgerbegleiterin, ist es dagegen noch nicht so weit.

www.pilgerbegleitung.ch